

Erstausgabe täglich  
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition  
Johannstadtgasse 28.  
Vertheilung der Redaction:  
Vormittags 10-12 Uhr.  
Nachmittags 4-6 Uhr.

Die die Mittheilung einzelner Anzeigen  
macht sich die Redaction nicht  
verantwortlich.

Nachnahme der für die nächst-  
folgende Nummer bestimmten  
Anzeigen an Wochentagen bis  
1 Uhr Nachmittags, an Sonn-  
und Festtagen früh bis 1/2 Uhr.

In den Anzeigen für Zul. Anzeigen:  
Cito Klemm, Universitätsstr. 22,  
Danks Briefe, Rathenowstr. 18, p.  
nur bis 1/2 Uhr.

# Leipziger Tageblatt

und  
**Anzeiger.**

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 16,000.  
Abonnementpreis vierteljährlich 4/2 Rthl.,  
incl. Frangirlos 5 Rthl.,  
durch die Post bezogen 6 Rthl.  
Jede einzelne Nummer 26 Pf.  
Belegexemplar 10 Pf.  
Gebühren für Extrablätter  
und Postbeförderung 20 Pf.  
mit Postbeförderung 48 Pf.  
Jahresheft 5 Rthl. 20 Pf.  
Größere Schriften laut unserem  
Preisverzeichnis — Tabellen etc.  
Satz nach höherem Tarif.  
Reclamen unter dem Redactionsdruck  
die Spalte 40 Pf.  
Inserate sind stets an d. Expedition  
zu senden. — Rabatt wird nicht  
gegeben. Zahlung pro anno voran  
oder durch Postnachschuß.

No 258.

Montag den 15. September 1879.

73. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Der officielle Anfang der diesjährigen Michaelismesse fällt auf den 29. September und es endigt dieselbe mit dem 18. October.

Während dieser drei Wochen können alle in- und ausländischen Handelsleute, Fabrikanten und Gewerbetreibende ihre Waaren hier öffentlich feilbieten. Doch kann der Großhandel in der bisher üblichen Weise bereits in der zum Auspacken bestimmten Vorwoche, vom 22. September an betrieben werden.

Das Auspacken der Waaren ist den Inhabern der Messlokalen in den Häusern ebenso wie den in Guben und auf Ständen feilhaltenden Verkäufern in der Woche vor der Wochenschloß gestattet. Zum Auspacken ist das Offenhalten der Messlokalen in den Häusern auch in der Woche nach der Wochenschloß gestattet.

Jede frühere Eröffnung, sowie jedes längere Offenhalten eines solchen Verkaufsortes wird, außer der sofortigen Schließung desselben, jedesmal, selbst bei der ersten Zuwiderhandlung, mit einer Geldstrafe bis zu 75 A geahndet werden.

Kundstüchtigen Expediteuren ist von der hauptamtlichen Lösung des Waarenverschlusses an bis mit Ende der Woche nach der Wochenschloß das Expeditionsgeschäft hier gestattet.

Leipzig, den 3. Juli 1879. Der Rath der Stadt Leipzig. Richter.

Die bei dem hiesigen Leibhause in den Monaten September, October, November und December 1878 verkauften oder erneuerten Pfländer, die weder zur Veräußerung noch bis hiezu eingekauft worden sind, auch nicht bis zum 30. September d. J. eingekauft werden, sollen den 3. November d. J. und folgende Tage im Barriere-Local des Leibhauses öffentlich versteigert werden.

Es können daher die in den genannten Monaten verkauften Pfländer nach dem 30. September d. J. und spätestens am 6. October d. J. nur unter Mitwirkung der Auktionskosten von 4 Pfennigen von jeder Mark des Verkaufs einmalk oder nach Bekunden erneuert werden; vom 7. October d. J. an, an welchem Tage der Auktionskatalog geschlossen wird, kann lediglich die Veräußerung derselben unter Mitwirkung der Auktionskosten von 4 Pfennigen von jeder Mark der ganzen Forderung des Leibhauses stattfinden und zwar nur bis zum 28. October d. J. von welchem Tage ab Auktionspfländer un widerruflich weder eingekauft noch prolongirt werden können.

Es hat also vom 29. October d. J. an Niemand mehr das Recht die Einlösung solcher Pfländer zu verlangen und können dieselben daher von den Eigenthümern nur auf dem gewöhnlichen Wege des Erwerbs wieder erlangt werden.

Dagegen nimmt das Geschäft des Einlösen und Verleihen anderer Pfländer während der Auktion in den gewöhnlichen Localen seinen ungehörten Fortgang.

Leipzig, den 13. September 1879. Des Raths Deputation für Leibhaus und Sparcasse.

Die am 16. August d. J. zur Vermietung vertheilte Abtheilung Nr. 23 des Fleischhauers am Hospitalplatz ist vermietet worden und werden daher die unbedenklich gebundenen Bieter in Gemäßheit der Vertheilungsbedingungen ihrer Gebote darauf, wie hiermit geschieht, entlassen.  
Leipzig, am 11. September 1879. Der Rath der Stadt Leipzig. Stadtschreiber.

### Bekanntmachung.

Die Bezugung von Granittrichterplatten längs des Kanals der Bezirksschule in der Gloden- und Friedrichstraße soll an einen Unternehmer in Accord vergeben werden.  
Die Bedingungen und Zeichnungen für diese Arbeiten liegen in unserem Ingenieur-Bureau, Rathhaus, Zimmer Nr. 18 an und können daselbst eingesehen resp. entnommen werden.  
Besagliche Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift  
Zerstört an der Friedrich- und Glodenstraße  
versehen ebendasselbst und zwar  
bis zum 19. September d. J. Nachmittags 5 Uhr  
einzureichen.  
Leipzig, am 11. September 1879. Der Rath der Stadt Leipzig. Dr. Georgi. Baugewann.

### Gewölbevermietung.

Dieser seit in den Messen zu einem Bedergeschäft und außer den Messen zu einem Blumenverkauf benutzte Gewölbe nebst Schreibstube sammt Zubehör in dem Universitätsgrundstücke, Ritterstraße 6/7 soll vom 1. April 1880 an auf weitere sechs Jahre im Wege der Votation vermietet werden.  
Reflektanten werden ersucht, sich hierzu  
Donnerstag, den 25. September d. J. Vormittags 11 Uhr  
im Universitäts-Rentamt (Bauamt) einzufinden und ihre Gebote abzugeben.  
Die Mietbedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus, auch bleibt dem Rentamt die Miethwohl unter den Licitanten und die Entscheidung in der Sache vorbehalten.  
Leipzig, am 6. September 1879. Universitäts-Rentamt. Graf.

### Steuer-Zuschlag zur Deckung des Aufwandes der Handelskammer.

Auf Grund von Punkt III des Gesetzes vom 2. August 1878, einige durch die Reform der directen Steuern bedingte Abänderungen gesetzlicher Vorschriften betreffend, haben wir beschloßen, zur Deckung unseres Verwaltungsaufwandes — und zwar, in Gemäßheit von §. 7 der Börsenordnung für Leipzig vom 28. März 1870, einschließlich des Aufwandes der Börse — für das laufende Jahr von den für die Handelskammer Wahlberechtigten, d. i. von denjenigen Kaufleuten und Fabrikanten in Leipzig und im Bezirke der Amtshauptmannschaft Leipzig, welche in Spalte d des Einkommensteuer-Katasters (Einkommen aus Handel, Gewerbe u. s. w.) mit mindestens 1000 A eingeschätzt sind, einen Steuer-Zuschlag von sechs Pfennigen auf je hundert Mark gewerblichen Einkommens (Spalte e des Katasters) mit dem auf den 30. d. M. fallenden Hebestern zu erheben zu lassen, und es wird dieser Zuschlag hiermit ausgeschrieben.  
Leipzig, den 9. September 1879. Die Handelskammer. Dr. Bachsmuth, Secr. Dr. Gensel, Secr.

### Politische Uebersicht.

Leipzig, 14. September.

Telegraphie und Zeitungscorrespondenz sind eifrig bestritten, die Wanderverreisen des Kaisers zu verfolgen und in ausführlichen Berichten zu beschreiben. Wir haben uns unter Rücksichtnahme auf den Raum unseres Blattes auf das Wichtigste beschränken müssen, indem wir die wichtigsten Operationen hervorheben, welche ein allgemeines Interesse beanspruchen. Das Eingreifen der deutschen Flotten in die militärischen Operationen erfordert aber eine eingehendere Darstellung. Auch heute ist Neues von der Marine zu melden. Für heute (Sonntag) nämlich ist der Stapellauf einer Korvette auf der Werft des „Sultan“ zu Stettin in Gegenwart Sr. Majestät in Aussicht genommen. Die betreffende Korvette ist hauptsächlich zum Segeln bestimmt, und aus diesem Grunde die zweifelhafte Schraube so eingerichtet, daß sie aus dem Wasser gehoben und in dem durch die ganze Länge des Schiffes hindurchgehenden Brunnen untergebracht werden kann. Die Schraubenflügel können bei einer etwaigen Beschädigung leicht entfernt werden, da sie eingeklinkt sind und durch Reserveflügel ersetzt werden. Das Schiff hat eine Länge von circa 80 Meter und eine Höhe von 10 Meter, vom Deck bis zur oberen Reichhöhe gemessen. Dasselbe führt in der Batterie 30 Geschütze und außerdem auf Deck 2 Bag- und 2 Dragschütze. In der Batterie befinden sich in Vordertheile zu beiden Seiten die Lazarethe, deren Wände indessen leicht entfernt werden können, so daß im Gefechte dieser Raum ebenfalls zum Geschützraum hinzugenommen werden kann. Der Vordertheil ist aus Schmiedeeisen hergestellt. Die zur Wasserlinie ist das Schiff zum Schutze gegen die Einwirkungen des Wassers mit Zinkplatten belegt. Unter diesen befindet sich eine Lage von getrocknetem Filz, darunter Teakholz, und dann folgt die eigentliche, aus Eisen bestehende Schiffswand, deren Stärke nach unten zu bis zu einem Zoll zunimmt. Am Montag, Vormittags 9 Uhr, werden der Kaiser und die künftigen Prinzen wieder dem Feldmanöver zwischen Pommellen-Adrense und Radefow beiwohnen und Nachmittags 12 Uhr 20 Minuten von Station Kolbitzow aus per Extrazug nach Stettin zurückkehren. Am Dienstag Nachmittags erfolgt die Rückkehr von Stettin nach Berlin und die Ankunft daselbst voraussichtlich Abends 7 Uhr.

Die deutsch-russische Verständigung wird läßt und werden durch die officiellen Hebern aus Newe geführt. Fast will es scheinen, als solle das Händchen in der Nähe nicht verlöschen, um bei Gelegenheit wieder flüster angefaßt werden zu können. Heute läßt sich die hochofficiöse „Pol. Corr.“ aus Berlin wie folgt schreiben: „Daß die unigen Beziehungen zwischen den beiden Monarchen auch auf das Verhältnis von Staat zu Staat Einfluß haben sollten, wäre eine

durchaus naturgemäße und durch die Geschichte bezeugte Annahme. Daß die letztere im vorliegenden Falle nicht oder nicht mehr zutrifft, ist in den letzten Wochen leider zur Evidenz klar geworden, und es wird nun eben abzuwarten bleiben, ob und welchen Einfluß die zwischen den Monarchen abzuwartenden Beziehungen auf die Auflassung des Verhältnisses zu Deutschland, wie sie in sehr einschneidenden russischen Kreisen besteht, noch zu über vermögen. Die „Rathzeit“, welche von einem Theile der Presse vermisst wird, haben die letzten Wochen und Monate vollst gebracht, wobei freilich dahingestellt bleiben muß, ob und inwieweit diese Klarheit gerade die „ermühten“ gemessen ist.  
Einsweilen kann nur constatirt werden, daß gewisse russische Blätter nach wie vor Alexandrow mit Steinen werfen, und daß Organe, die unter directem Einflusse amtlicher Kreise und auch wohl materiell von diesen abhängig sind, sich an diesem sehr leichtsinnigen Spiel beteiligen, also wohl damit den für sie maßgeblichen Intentionen entsprechen. Eine Bedeutung gewinnt diese fortgesetzte feindselige Haltung jener Presse Organe allerdings nur dadurch, daß sie mit anderen Anzeichen zusammen trifft, welche weniger ignoriert werden dürfen.“ So weit der Correspondent. Um so sympathischer verhalten sich die österreichischen Blätter Deutschland gegenüber. Die „N. fr. Pr.“ schreibt:

„Hat aber Deutschland ein Interesse, dem Pan-Slavismus entgegenzutreten, so findet es auf seinem Wege naturgemäß Oesterreich als Freund und Bundesgenossen. Denn dasselbe Ziel ist auch das unsere. Dieses turbulente russische Wühlen und Graben an unseren Grenzen, dieses bedauerliche Spiel mit der Kaiserin und Nationalität-Idee ist für Oesterreichs Ruhe eine dauernde Gefahr. Das meinen wir eben nicht, daß Oesterreich, um dem Pan-Slavismus ein Veto zu legen, sich selbst in einen slavischen Staat verwandeln müsse, denn in diesem Falle würde es aufhören, das große Bollwerk der Kultur zu sein, als welches es die Jahrhunderte ruhmreich überdauerte. Aber es dünkt uns, daß wir zu einer Allianz mit Deutschland nicht weniger als dieses hinzubringen, wenn wir dem Alltäglichen, der uns gegen Rußland drückt, eine Stütze gegen Frankreich bieten und die Allianz in ihrer Gesamtheit zugleich dem Pan-Slavismus im Schach hält. Der Drei-Kaiser-Bund war eine hinlängliche Combination, weil er Interessen zu vereinigen suchte, die jeder Einigung widerstrebten; der Zwei-Kaiser-Bund wäre ein Gebilde logischer und politischer Nothwendigkeit, ein Bund gegen Ost und West. Ohne Zweifel wird der russische Groll mit gewohntem Ungestüm wieder aufkommen, wenn binnen wenigen Tagen Fürst Bismarck zu kurzem Aufenthalt nach Wien kommt; aber der leitende deutsche Staatsmann mag sicher sein, daß die aufrichtige Freundschaft Deutschlands nirgendwo aufrichtiger Erwiderung finden wird, als in Oesterreich.“  
Die „Eingeweihten“ des Berliner Pressebureau sind höchst angefaßt darüber, daß die liberalen, ja selbst die sonst mit Glacéhandschuhen

tractirte ultramontane Presse über die Verhandlungen des Reichstages mit der Curie die Bewald verliert. Jetzt wird auch von dieser Seite den auswärtsigen Blättern der Text gelesen. Es heißt da: „Englische und französische Blätter unterhalten ihr Publicum fortlaufend mit Nachrichten über die Verhandlungen, welche angeblich zwischen Deutschland und dem Heiligen Stuhle stattfinden. Fast allwöchentlich werden „ganz genaue“, freilich jedesmal andere Details über den Rodus und das Ergebnis dieser Verhandlungen sowie über den Grad, bis zu welchem sie vorgeschritten, mitgeteilt. Nach Lage der Dinge werden die fremden Blätter eben so wie die deutschen „Authentischer“ über diese Angelegenheit vorläufig nicht zu berichten haben und sich auf Kenntnisaufnahme der Dementis beschränken müssen, welche jenen falschen Nachrichten wiederholt zu Theil geworden sind.“

Die Aufsichten der gemäßigt liberalen Partei bei den Wahlen in Preußen scheinen uns, soweit wir die Sache aus den uns zugänglichen Berichten ersuchen können, keineswegs schlecht zu stehen. Zu danken ist Dies zunächst dem Umstande, daß die national-liberale Partei diesmal, weil sie sich im Jutanoer der Abwehr befindet, einiger und geschickter in den Wahlkampf tritt. Freilich wird es noch großer Energie bedürfen, die Wähler an die Urne zu bringen; indessen die Presse thut ihre Schuldigkeit, um den Erfolg vorzubereiten; Das wird selbst der Trost der Gegner nicht leugnen können. Auch die „National-Zeitung“ sieht die Lage ziemlich hoffnungsvoll an. Sie schreibt:

„Wir wollen, auch ohne uns übertriebenem Optimismus hinzugeben, gestehen, daß die Wahlausichten, nach den uns zugänglichen Berichten zu schließen, keineswegs mehr so ungünstig für die Liberalen stehen, wie man eine Zeitlang fürchten konnte. Der Parteiapparat, mit dem wir zuerst kämpft werden sollten, ist schon in Scherben gegangen, ehe er nur aufgestellt werden konnte, und die Berichte, die eigenliche Bedeutung des Wahlkampfes zu verschleiern, sind vollständig platzgefallen. Bei diesem Sachstand dürfen unsere Freunde mit erhöhtem Vertrauen den Wahlen entgegengehen, soweit das Vertrauen die Thatsache erhält und anspricht. Selbst es, die Position diesmal zu halten, so werden uns noch einige schwere Jahre bevorstehen, aber das Schlimmste ist dann überstanden. Was fürst Cortischoff den Franzosen rieth: Seid stark!, Das muß nun auch den Liberalen jurufen. Vor nicht langer Zeit äußerte ein berühmter Staatsmann, wie berichtet wird: „Ich kenne meine Freunde, meine Gegner suche ich zu schlagen und ich unterhandle mit denen, die übrig bleiben.“ Wenn es den Liberalen gelingt, übrig zu bleiben, so wird es sich jedenfalls als allzu schwer erweisen, jene doch liegenden reactionären Pläne zu verwirklichen, womit sich Die tragen, welche dem Liberalismus bereits und anscheinend sehr verfrüht den Todesstreich aufgesetzt haben.“  
Wir müssen uns abermals mit der unwichtigen Person eines französischen Communiten be-

schäftigen. Heute (Sonntag) findet in Bordeaux die Deputirtenwahl statt, auf deren Ausgang die politischen Kreise Frankreichs aufs Höchste gespannt sind, weil es sich diesmal abermals um die Frage handelt, ob Blanqui gewählt werden wird oder nicht. Wie man sich erinnert, war neulich in einer Wählerversammlung von Bordeaux, die zu Gunsten der Candidatur Blanqui's veranstaltet worden war, ein Brief Henri Rochefort's, und zwar von einem der Genossen des Vatermannes bei der Entweichung aus Neu-Caledonien, Olivier Pain, verlesen. Der „Figaro“ hat sich nun, der Himmel weiß wie, das Begleitschreiben dieses Briefes zu verschaffen gewünscht, in welchem Rochefort seinem Freunde späßhaft ängstliche Instructionen giebt, genau wie der Autor eines neuen Theaterstücks seinen Schauspielern und Regisseuren. Das Original dieses Schreibens ist in dem sogenannten Depeschsbureau des „Figaro“, einem öffentlichen Gewölbe, in welchem das Blatt täglich seine Curiositäten aufstellt, angehängt; es lautet:

Mein lieber Freund! Anbei folgt der Brief, lesen Sie ihn recht langsam und ich glaube, daß Sie wohl daran thun werden, ihn noch einmal abzuschreiben, damit Sie nicht ins Stottern gerathen. Lesen Sie ihn auch zuvor zwei oder drei Personen vor! Ich wünsche sehr, daß Blanqui gewählt würde; aber ich fürchte einigermassen, daß er durchfällt. Schreiben Sie mir gefälligst nach der Wahl eine Depesche. Mit tausend Händedrücken an die Freunde der Ihrige Henri Rochefort.

Die höchsten Gesellschaftskreise des Czarenthums sind in lebhafter Bewegung; es scheint in der That sicher zu sein, daß eine Art von Regierungswechsel bevorsteht, der nicht nur die politischen, sondern auch die militärischen Kreise betreffen dürfte. So corwarsen ist in Petersburg verschiedene Gerüchte über Personaländerungen. So soll der Großfürst Thronfolger zum Obercommandirenden der Truppen der Garde und des St. Petersburger Militärbezirks, der Großfürst Blabimir zum Chef der Militär-Regimenten, der jetzweilige Generalgouverneur von Odisa, Generaladjutant Tolleben, zum Minister der Wegcommunications ernannt sein. Ferner heißt es, daß der Prinz Orloff, der russische Botschafter in Paris, sein Demissionsgesuch erneuert hat und Baron d'Orloff, der jetzige Botschafter in Berlin, wahrscheinlich der Nachfolger des Prinzen werden wird.

Der englische Premier hat bei seiner indischen und afrikanischen „Politik“ wenig Glück, dennoch schlägt mancherlei, trotz der schwersten Niederlagen, zu seinem Vortheile aus. So kann er sich Glück wünschen, daß er das Parlament nicht aufgelöst hat. Stände England jetzt am Vorabend allgemeiner Wahlen oder inmitten derselben, dann würde das englische Ereigniß in Rabal dem Cabinet wahrscheinlich theuer zu stehen kommen. Gleichviel ob mit Recht oder Unrecht, wird es von der Opposition und deren Organen